

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Chertek! Ich erteile Ihrer Bitte, mit Rücksicht auf Ihren leidenden Gesundheitszustand von dem Posten eines Generaldirektors Meiner Sonde enthoben zu werden, Meine Genehmigung.

Indem Ich Sie mit aufrichtigem Bedauern aus Ihrem bisherigen Wirkungskreise scheidet sehe, finde Ich Mich bestimmt, Ihnen bei diesem Anlasse Meine volle Anerkennung und Meinen Dank für die mit bewährter Treue und besonderer Umsicht Mir und Meinem Hause durch eine Reihe von Jahren geleisteten ausgezeichneten Dienste auszusprechen und verleihe Ich Ihnen die Brillanten zum Großkreuze Meines Leopold-Ordens.

Wien, am 19. September 1910.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 18. September d. J. dem Intendanten der Erzherzog Ludwig Viktorischen Familienstiftung, Hofrate Josef Gautsch von Frankenthurn in Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft geleisteten hervorragenden Dienste tagfrei österreicherischen Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 5. September d. J. dem Hofrate bei der Lottogesellschafts-Direktion Dr. Johann Bogt anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tage huldvollst zu verleihen geruht.

Fenilleton.

Spätsommer.

Skizze von Reinhold Ortmann.

(Schluß.)

Sie nahm ihm die Dreistigkeit ersichtlich durchaus nicht übel, und mit freundlicher Ruhe, wie man von etwas ganz Natürlichem spricht, erwiderte sie:

„Das vermeintliche Wunder erklärt sich einfach genug. Als meine Mutter dem früh vorausgegangenen Vater ins Grab folgte, war ich zwanzig Jahre alt und meine Schwester zehn. Wir standen ganz allein in der Welt, und Henny bedurfte nicht nur der weiteren Erziehung, sondern bei ihrer damals sehr zarten Gesundheit auch der sorgfältigsten körperlichen Pflege. Da hatte ich wirklich weder Zeit noch Neigung, mich mit Liebesgaben zu befassen. Mein Frühling und mein Sommer waren so ganz durch teure und heilige Pflichten ausgefüllt, daß ich wohl achtlos und wunschlos an den Blumen vorübergehen mußte, die zu solcher Zeit für andere blühen mögen.“

„Sie sprechen von Ihrem Sommer, Fräulein Else, als wäre er bereits vorüber. Das kann doch nicht im Ernst Ihre Meinung sein.“

„Gewiß ist es das, Herr Professor! Ich bekomme ja schon graue Haare — die Blätter beginnen zu welken.“

Nicht in schmerzlicher Resignation, sondern fast heiter hatte sie es gesprochen. Und dann, noch ehe er Zeit gefunden hatte, ihr zu antworten, fuhr sie fort:

„Aber wir beschäftigen uns, wie mich dünkt, viel

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. September d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Sektionschefs bekleideten Hofrat und Stellvertreter des Generaldirektors Allerhöchstherr Privat- und Familienfonde Franz von Hawerda-Wehrlandt zum Generaldirektor dieser Sonde allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 6. September d. J. den ordentlichen Professor für klassische Archäologie an der Universität in Wien Dr. Hans Schrader zum Direktor der Antikensammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses allergnädigst zu ernennen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. September 1910 (Nr. 216) wurde die Weiterverbreitung folgender Verfehrzeugnisse verboten:

- Nr. 20 „Glühlichter“ vom 24. September 1910.
- Nr. 105 „Der Blitz“ vom 17. September 1910.
- Nr. 11 „Grobian“ vom Mitte September 1910.
- Nr. 36 „Severočeský Delnik“ vom 9. September 1910.
- Nr. 41 „Smichovské Listy“ vom 17. September 1910.
- Nr. 37 „České Právo“ vom 18. September 1910.
- Nr. 11 „Svëpomoc“ vom 14. September 1910.

Nichtamflicher Teil.

Die auswärtige Politik Bulgariens.

Nach einer der „Pol. Korr.“ von beachtenswerter Seite aus Sofia zugehenden Mitteilung hat dort die in einem Teile der öffentlichen Meinung des Auslandes, darunter auch in der türkischen Presse ausgedrückte Ansicht, daß die im Zusammenhang mit der Rekonstruktion des bulgarischen Kabinetts erfolgte Übernahme des Portefeuilles des Außern durch den Ministerpräsidenten Malinov in der Haltung der Regierung gegenüber der Türkei eine Ara schärferer Tonart erwarten lasse, Befremden erregt. Man könne keine Anhaltspunkte entdecken, welche Äußerungen oder Handlungen des Ministerpräsidenten geeignet gewesen wären, einen zu der erwähnten Prognose berechtigenden Eindruck hervorzurufen. Unter den Kundgebungen des Herrn Malinov

werde sich keine einzige nachweisen lassen, die den Grundsätzen einer friedliebenden Politik widersprechen würde, und es lasse sich auch versichern, daß er in allen Phasen der verschiedenen zwischen Bulgarien und der Türkei schwebenden Angelegenheiten, im Geiste der vom König Ferdinand verfolgten Intentionen, für ein bei aller Festigkeit in der Wahrnehmung der Interessen Bulgariens gemäßigtes Vorgehen eingetreten ist. Der gegenwärtige Ministerpräsident und Minister des Außern ist als ein Mann von großer Besonnenheit anerkannt, der sich von seiner bedeutenden rednerischen Begabung bei der Erörterung öffentlicher Fragen nie zu einer Überschreitung der durch seine Stellung gezogenen Grenzen verlocken läßt, und er zeigte sich, seitdem er an die Spitze des demokratischen Kabinetts trat, immer von der Erkenntnis durchdrungen, daß die Leitung der Politik eines Landes, insbesondere in internationaler Hinsicht, von den Pfaden kluger Bedachtsamkeit nie abweichen darf. Es erscheine daher seltsam, wenn Herr Malinov in dem Augenblicke, in dem er das Ministerium des Außern übernimmt, als ein Politiker hingestellt wird, der durch schärferes Auftreten gegen die Türkei zu einem Elemente der Beunruhigung der Lage am Balkan werden könnte. Man darf sich nicht nur jedes Zweifels daran entschlagen, daß die auswärtige Politik Bulgariens keine Schwankung vornehmen, sondern ihren anerkannt friedliebenden Charakter weiterhin beibehalten wird, sondern man kann auch die Zuversicht hegen, daß die staatsmännischen Eigenschaften Malinovs sich für die Befestigung dieser Prinzipien bei der Gestaltung der auswärtigen Beziehungen des Königreiches förderlich erweisen werden. Es ist insbesondere voranzusehen, daß das Verhältnis zur Türkei, dank der Verständigung in Angelegenheit der mazedonischen Flüchtlinge und dem in anderen Fragen erzielten Einvernehmen, seinen freundschaftlichen Charakter bewahren wird. Bei der gegenseitigen Stimmung erscheint auch die Hoffnung begründet, daß es gelingen wird, die Verhandlungen über den in Sofia wie in Konstantinopel lebhaft gewünschten Abschluß eines Handelsvertrags, die bald beginnen sollen, in naher Zukunft einem guten Ende zuzuführen.

zu lange mit meiner unbedeutenden Person. Henny sagte mir, daß Sie etwas mit mir zu besprechen wünschten, und ich bin ganz zu Ihrer Verfügung.“

Sie war entschlossen, ihm so weit als möglich entgegenzukommen, aber er machte in seiner ruhigen Sicherheit gar nicht den Eindruck eines schüchternen Bewerbers, der solchen Entgegenkommens bedürftig sei.

„Wir befanden uns eigentlich schon mitten in der gewöhnlichsten Besprechung“, sagte er. „Ich weiß nicht, ob Fräulein Henny Ihnen bereits eine Andeutung über die Natur meiner Wünsche und Hoffnungen gemacht hat, oder —“

„Nein. Sie sagte mir kein Wort darüber. So haben Sie sich ihr heute offenbart?“

„Ja.“

„Und sie — sie hat eingewilligt?“

Der Professor lächelte.

„Um Fräulein Hennys Einwilligung war mir von vorneherein nicht bange. Und tausendmal wichtiger für mich ist Ihre, Fräulein Else!“

Sie stand auf und reichte ihm mit jener Tapferkeit, die sie noch in allen schweren Stunden ihres Lebens bewiesen hatte, die Hand.

„Ich gebe sie Ihnen von ganzem Herzen, mein lieber Herr Professor! Denn ich habe trotz der Kürze unserer Bekanntschaft die Überzeugung gewonnen, daß Sie ein vertrauenswürdiges weibliches Wesen nicht unglücklich machen werden.“

Wieder wurde es ihm unmöglich gemacht, zu antworten; aber diesmal nicht durch Else, sondern durch ihre Schwester, deren neugierig gespanntes Gesichtchen eben an der Glastür sichtbar geworden war, und die nun beim Anblick der mit verschlungenen Händen Da-

stehenden mit einem Jubelruf hereinstürmte, um sich an die Brust der Schwester zu werfen.

„Else! Meine geliebte Else! Wie glücklich ich bin! Ich hatte ja so schreckliche Angst, daß du eigensinnig sein und nein sagen könntest. Und ich möchte doch nun mal keinen anderen zum Schwager haben als den Professor.“

Eine heiße Blutwelle flutete über Elses eben noch totenblaßes Gesicht, und mit einer angstvoll hastigen Bewegung versuchte sie, ihre Hand aus der des Mannes zu ziehen.

„Was — was heißt das?“ stammelte sie. „Du weißt ja nicht mehr, was du redest, Henny!“

„Doch — sie weiß es sehr wohl“, mischte sich der Professor ein, der die schlanken Finger nicht wieder freigegeben hatte. „Und ich hoffe, liebste Else, Sie nehmen nichts zurück von den guten Worten, durch die Sie mich eben so hoch beglückt haben. Denn ich liebe Sie mit der ganzen Kraft meines Herzens und ich bin gesonnen, Ihnen den Beweis zu liefern, daß Ihr Sommer noch lange nicht vorüber ist, und daß er Ihnen seine schönsten und duftigsten Blüten aufbewahrt hat — trotz der einzelnen welken Blätter, die in Gottes Namen hier und da herabflattern mögen.“

Else Martens wußte zwar noch immer nicht recht, wie ihr geschah. Aber so ganz war sie doch noch nicht aufgegeben in ihrer vermeinten Resignation auf alle Freuden des Lebensommers, daß es nicht übermächtig heiß aus ihrem Herzen hätte hervorbrechen sollen, um sie in die sehnend ausgebreiteten Arme des geliebten Mannes zu treiben. Wohl wußte sie, daß es nur ein Spätsommer-Glück war, das ihr winkte, aber sie wußte auch, daß sie es darum mit um so tieferer Dankbarkeit und mit um so vollere Bewußtsein seiner Kostlichkeit genießen würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. September.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert den nachhaltigen Eindruck, den das Ergebnis der Prager Verständigungskonferenz überall hervorgerufen hat. Nur ein kleiner Schritt nach vorwärts sei gemacht worden, aber die Genugtuung, die er in allen Ländern auslöst, stärke die Zuversicht, daß sich an den ersten Erfolg weitere und größere reihen werden. Beide Nationen haben ihre Kräfte aneinander gemessen. Nicht mehr gegeneinander müssen sie heute die Macht ihres Volkstums gebrauchen, sie können in gemeinschaftlichem Wirken und Schaffen zusammenstehen.

Aus Sofia wird geschrieben: Nach dem letzten Ausweise der Generaldirektion für Statistik beträgt die Einwohnerzahl des gesamten Königreiches Bulgarien (Nordbulgarien und das einstige Ostrumelien) 4,284.844 Einwohner, wovon nahezu 3,5 Millionen Einwohner bulgarischer Nationalität sind und 485.038 auf Türken entfallen, während die anderen im Königreiche lebenden Nationalitäten insgesamt 305.425 Seelen ausmachen. Im Vergleiche zur Bevölkerungszahl Bulgariens und des gewesenen Ostrumelien vor 22 Jahren (1888) hat sich die Gesamtbevölkerung des Königreiches um ungefähr 33 Prozent vermehrt, da die Gesamtziffer im genannten Jahre (1888) bloß 3,154.375 Seelen betragen hat.

Wie man aus Paris schreibt, wurde in den politischen Kreisen dem dortigen Aufenthalte des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas, der gelegentlich seiner Reise nach Brüssel stattfinden und Anlaß zu Unterredungen dieses Staatsmannes mit dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister des Außern, Pichon, geben sollte, mit Interesse entgegengesehen, da man sich davon einen schätzenswerten Meinungsaustrausch über gewisse gleichartige, bezw. gemeinsame Interessen der beiden Staaten versprechen durfte. Nun wird aber aus Madrid berichtet, daß Canalejas im Hinblick auf die bevorstehende Eröffnung der Cortes, während deren Vorbereitung sich seine Abwesenheit vom Lande in nachteiliger Weise fühlbar machen könnte, auf die Reise nach Brüssel verzichtet hat.

Wie aus Athen geschrieben wird, hat die nach dem Ausscheiden Venizelos' aus der kretischen Regierung erfolgte Ergänzung derselben durch einen Venizelisten, den Arzt Maris, in den kretischen Oppositionskreisen Unzufriedenheit erregt. Kunduros hat nun die früher mißlungenen Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung wieder aufgenommen und man glaubt, daß eine solche zustandekommen werde, weil die Stimmung der Bevölkerung dafür ist und weil die Konsuln der Schutzmächte die Berufung eines solchen Ministeriums gleichfalls für wünschenswert erachten.

Die von König Manuel in den letzten Tagen erlassene Amnestie gewährt, wie man aus Lissabon schreibt, eine vollständige und allgemeine Amnestie für alle bisher durch Mißbrauch der Pressefreiheit begangenen Ver-

gehen, verfügt die Einstellung aller wegen solcher Delikte eingeleiteten Prozesse und die unmittelbare Freilassung aller Personen, die wegen derartiger Handlungen auf Grund eines Prozesses oder ohne einen solchen in Haft genommen worden sind.

Aus Newyork, 22. September, wird gemeldet: Die Konferenz zwischen Roosevelt und Taft in New-Haven hat die Entsendung, die schon früher zwischen den beiden Staatsmännern eingetreten war, noch vertieft. Roosevelt war, so wird versichert, erstaunt, wie wenig zugänglich sich der Präsident seinem Einflusse in wichtigen politischen Fragen gezeigt hat. Taft beharrte bei seiner Haltung gegenüber einigen der Lieblingsideen Roosevelts und zeigte sich auch abgeneigt, in dem Zwiste innerhalb der republikanischen Parteien im Staate Newyork gegen Sherman und zugunsten Roosevelts einzutreten. Roosevelt gab zu verstehen, daß er entschlossen sei, nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit das Haupt der republikanischen Partei zu bleiben. Der Präsident hat insolgedessen auch erklären lassen, daß er gegen seine Wiedernominierung als Präsidentschaftskandidat für die Wahl im Jahre 1912 nichts einzuwenden habe. Er denke nicht daran, sich vor Roosevelt zurückziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Streik der Gastwirte) ist in Czernowiß ausgebrochen. Diese, auch im gegenwärtigen Zeitalter des Streiks und Boykotts, gewiß ungewöhnliche Erscheinung hat folgende Vorgeschichte: Im Auftrage der Bukowinaer Landesregierung hat der Magistrat eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Brantwein-schenken an Samstagen von 6 Uhr abends und jeden Sonntag von 12 Uhr mittags an gesperrt werden müssen. Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Die Gastwirtegenossenschaft forderte vom Handelsminister die Aufhebung der Verfügung bis zur Erledigung des eingebrachten Rekurses, widrigenfalls der Streik in sämtlichen Cafés, Restaurants und Gasthäusern beschlossen würde. Da nun dieses energische Ansuchen abgewiesen wurde, haben die Gastwirte von Czernowiß beschlossen, als Protest gegen die Maßnahmen der Landesregierung alle öffentlichen Schanklokale zu sperren.

— (Ein Stimmphänomen.) Im Zentraltheater in Dresden wurde, dem „Dresdner Anzeiger“ zufolge, ein Stimmphänomen, ein Herr Soma Balogh aus Budapest, einer Gruppe von Ärzten, Gesangslehrern und der Presse vorgeführt. Der junge Sänger, der von Natur eine Tenorstimme hat, die er bis zum eingetrichenen As hören ließ, ist in stände, Brummtöne zu singen, deren tiefere Quinte fast gleich stark miltlingt. Der Dresdener Halspezialist Dr. Bottermund betonte, daß Doppelstimmigkeit — sogenannte Diplophonie — gelegentlich vorkomme und ihren Grund in frantkhafter Veränderung der Stimmbänder habe. Davon sei bei Soma Balogh jedoch keine Rede, die Stimmbänder seien vollkommen gesund und normal. Wie der Sänger es fertig bringt, die Stimme gleichzeitig in zwei Tönen klingen zu lassen, blieb den Anwesenden ein Rätsel. Deutlich zu hören ist, daß nur ein Ton scharf gepreßt angefangen wird und der andere Ton mitschwingt. Es ist nicht ausgeschlossen,

wie auch Sachverständige meinen, daß vielleicht die sogenannten falschen Stimmbänder, die Taschenbänder, in Mitschwingungen geraten.

— (Der fliegende Briefträger.) Edison ist alt geworden, aber sein Geist wandelt noch immer dieselben kühnen Bahnen, die so wunderbar praktischen Erfolg und prophetische Phantasie miteinander verbinden. Es ist daher nicht überraschend, daß er sich jetzt auch mit der Zukunft der Flugmaschine beschäftigt und seine Gedanken darüber geäußert hat. Er ist voller Bewunderung für die neuen Errungenschaften, wie seine folgende Äußerung bezeugt, die dem „English Mechanic“ aus Newyork gemeldet wird: „Wir befinden uns angefangt einer Flugschiffahrt, wie wir sie nie geträumt haben. In zehn Jahren werden Flugmaschinen die Post besorgen und auch Passagiere befördern. Ihre Geschwindigkeit wird 150 Kilometer in der Stunde übersteigen, und es ist kein Zweifel daran, daß sie alles Erdentliche leisten werden. Wenn mich jemand fragt, ob ein Mensch jemals von der Erde zum Mond gelangen wird, so antworte ich nein, weil sich das mit der Vernunft nicht vereinigen läßt. Die Flugmaschine aber wird alles erreichen, was innerhalb einer vernünftigen Voraussicht liegt. Noch niemals habe ich eine Erfindung sich schneller entwickeln sehen. Die Flugmaschinen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten nach zehn Jahren ihren Postdienst besorgen wird, werden klein sein, gerade nur so groß, wie es zu diesem Zweck erforderlich ist; denn je kleiner sie sind, desto weniger Widerstand bieten sie der Luft. Sie werden aber kräftige Maschinen haben und mit großer Geschwindigkeit fahren.“ An dieser Ausgestaltung und Verwertung der Flugmaschine zum fliegenden Briefträger scheint Edison also vor allem gelegen zu sein. Im übrigen ist er auch davon überzeugt, daß das Fliegen bald für den Menschen nicht mehr besonders gefährlich sein wird, denn er hält es für zweifellos, daß Sicherungsapparate erfunden sein werden, die eine gefahrlose Landung der Luftschiffe gewährleisten. Endlich sieht er voraus, daß ein elektrischer Betrieb von Flugmaschinen durch drahtlose Übertragung elektrischer Energie von der Erde zum Motor der Maschine bewirkt werden wird. Hoffentlich hat der alte Edison noch die Freude, die Bestätigung seiner Hoffnungen zu erleben.

— (Eine eigenartige Volksuniversität.) Ein lange gehegter Plan des australischen Staates Queensland wird jetzt in Kürze zur Ausführung kommen: Das Parlament hat ein Gesetz angenommen, das die Gründung einer Volksuniversität in Brisbane vorsieht. Der Erziehungsplan soll dabei so praktisch wie möglich gestaltet werden; die Vorlesungen werden so gelegt, daß die Besucher lange Ferien haben. So können Handwerker und Kaufleute sechs Monate im Jahre arbeiten und in den anderen sechs Monaten ihren Universitätsstudien obliegen. Die Regierung hat zunächst für sieben Jahre je 200.000 Mark bewilligt. Vier Professoren und zehn Lektoren sollen anfangs den Lehrkörper der neuen Universität bilden. Die Bergschule, das Ackerbaukollegium, das bakteriologische Institut und andere Unterrichts-anstalten in Brisbane sollen der Universität angegliedert werden.

— (Die Teufelsanbeter und der Kreis.) Merkwürdige Beobachtungen will ein Mitarbeiter der „Dépêche Ottomane“, die in Konstantinopel erscheint, in der Nähe von Mossul bei der halbchristlichen Sekte der Dscheffidi (Teufelsanbeter) gesammelt haben. Unter den Teufels-

Die schöne Amerikanerin.

Roman von Erich Edenstein.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lisettes Verlobter war als Reitknecht bei Baron Göß nebenan angestellt, und Lisette hatte eben um dieser Nachbarschaft willen die ihr sonst gar nicht passende Stellung bei Mrs. Henderson behalten.

Da sie nicht viel zu tun hatte, gab es alle Augenblicke kleine Wiedersehen mit Karl Weller. Diese Rendezvous wurden besonders bequem, als Baron Göß eine früher bestandene, dann lange Zeit aufgelassene Verbindungspforte zwischen den beiden Gärten wieder in stand sehen ließ.

Auch die Heirat der beiden schien in greifbare Nähe gerückt, da der Baron sich ja um Mabel bewarb und alle Aussicht bestand, daß die Dienerschaft bald eine gemeinsame Herrschaft haben würde.

Da änderte sich alles plötzlich, eben während Lisette bei ihrer Mutter weilte. Der Baron hatte sich aus einem, niemand bekannten Grund mit seiner Angebeteten überworfene und seiner Dienerschaft, ehe er abreiste, streng unterzagt, irgendwelchen Verkehr mit den Leuten der Amerikanerin zu unterhalten.

Nun war Karl Weller ein so gewissenhafter Mensch, daß er eigensinnig darauf bestand, Lisette nur an ihren gemeinsamen Ausgehsonntagen zu sehen. Denn da war er sein eigener Herr, und niemand konnte ihm seinen Verkehr vorschreiben oder verbieten.

Alle Argumente Lisettes, ja selbst ihre beständig versuchten Lockungen, ihn wenigstens an den Zaun zu einem Gespräch zu bringen, waren vergebens.

Eben hatte sie ihn wieder drüben gesehen, aber für ihre Rufe war er taub geblieben, und darum weinte sie jetzt bitterlich.

Abram tröstete sie, fragte dazwischen nach diesem und jenem und erfuhr so, daß Karl Weller seit jenem

11. Mai, wo Lisette ihn wiedergesehen hatte, verändert sei. Früher heiter und offen, war er nun verschlossen und tief sinnig, ja, er habe sogar schon den Gedanken ausgesprochen, seine gut bezahlte Stelle aufzugeben, um eine andere zu suchen, „denn es freue ihn in diesem Hause nicht mehr“.

In Abram erweckten diese Mitteilungen einen genialen Gedanken.

„Weine nicht mehr, Lisette, ich werde mich um die Sache annehmen“, sagte er zuversichtlich, „und alles wird gut werden. Ich werde zu deinem Bräutigam gehen und mit ihm reden über die Sache. Dabei muß ich mich natürlich, um keinen eifersüchtigen Verdacht zu erwecken, als deinen Cousin einführen. Du kannst auch anderen Leuten, die uns etwa zusammen reden sehen, sagen, daß ich dein Verwandter bin. Ich habe mich nämlich mit deiner Herrin soeben überworfene, und sie könnte sich sonst vielleicht wundern, wenn sie erfährt, daß du weiter mit mir verkehrst.“

Es gelang ihm allmählich, das Mädchen von der Vorteilhaftheit seiner Intervention bei Weller zu überzeugen, und es schien ihr wirklich am einfachsten, wenn er sich für ihren Cousin ausgab.

Daß Abram, indem er Karl Wellers Bekanntschaft suchte, auch sehr stark Privatwede verfolgte, kam der verliebten Lisette gar nicht in den Sinn.

Der Detektiv aber entfernte sich sehr zufrieden. Baron Göß' Verbot an die Dienerschaft war ein neuer Indizienbeweis gegen ihn.

X.

Kommissar Langmann saß in seinem Bureau und dachte so angestrengt wie nie zuvor über etwas nach. Als Lebemann war ihm bisher der Junggesellenstand als einzig vernünftige Daseinsform erschienen.

Seit er aber die Ehre hatte, Mrs. Henderson zuweilen da oder dorthin begleiten zu dürfen, und sie

ihn mit so auffallender Liebenswürdigkeit auszeichnete, stiegen ihm zuweilen Zweifel an dieser Theorie auf.

Er war 45 Jahre alt. Schließlich sehnte man sich auch nach Ruhe, Ordnung und einem behaglichen Heim.

Zwar konnte es zweifelhaft erscheinen, ob eine Dame von so großem Reichtum und so seltener Schönheit einen Mann in der obskuren Stellung eines Polizeikommissars wählen würde, wo ein russischer Fürst um sie warb — aber Kasanov war häßlich, brutal und gar nicht elegant. Manchmal, wenn er einen plumpen Witze machte, hatte Mabel Langmann blinzeln zugelächelt.

Und Langmann besaß ein ungeheures Selbstgefühl. Schließlich war Mabel ja ursprünglich nur die Tochter eines Öl- und Weinhändlers gewesen. Was ihm bisher gefehlt hatte, war nur etwas mehr Sorgfalt auf seine äußere Erscheinung. — Nun — jetzt ließ er sich von einem ersten Schneider kleiden, rasierte sich täglich und fand, wenn er sein Spiegelbild betrachtete, daß er aus-sah wie ein Hofrat.

Endlich besaß er auch Privatvermögen, und wenn er in Pension ging, würden seine Freunde schon sorgen, daß er einen Orden bekäme.

Mabel hatte doch helle Augen: mit der plumpen Figur des Russen hätte sie sich in jedem Salon schämen müssen. Langmann hatte das sichere Gefühl, daß dies ebenso bedacht habe, sonst wäre sie sicher sogleich entschlossen gewesen, für die heißen Monate nach dem Kaukasus zu gehen.

Statt dessen ließ sie durchblicken, daß ihr Hsch lieber wäre. Hsch, wohin sein Dienst ihn alljährlich rief, so lange Seine Majestät dort weilte.

Also . . . Ziegelmaiers Eintritt unterbrach diese Gedankenarbeit. Er meldete, daß eine Frau Wurm draußen sei, die den Herrn Kommissar in der Sache Witt sprechen möchte.

anbetern gibt es nämlich solche, auf die ein Kreis eine merkwürdig suggestive Wirkung ausübt. „Ich wollte es erst gar nicht glauben,“ so heißt es in der Erzählung des Berichterstatters, „so seltsam schien mir die Sache, aber ich habe ihre Richtigkeit mit eigenen Augen gesehen. Ein Teufelsanbeter, der in einem Kreis eingeschlossen ist, kann sich allein nicht wieder daraus befreien. Er bleibt darinnen, bis der Kreis irgendwie zerstört wird. Zur Herstellung dieses seltsamen Bannkreises genügt bereits ein Strich, den man in den Sand zeichnet. Augenscheinlich handelt es sich hier um eine Erscheinung der Suggestion. Zwar unterliegen ihr nicht alle Teufelsanbeter, aber Menschen, die dieser Suggestion unterliegen, gibt es nirgends anders als bei ihnen. Sie selbst sind nicht imstande, irgend eine Erklärung für diese seltsame Erscheinung zu geben.“

— (Seltsame Mediengeschichten) erzählt Besme, der Leiter der „Annales des Sciences Psychiques“ in der „Stampa“. Im Jahre 1904 hatte Biddington, einer der Leiter der englischen S. P. R. (Gesellschaft für psychische Untersuchungen), in einem verschlossenen Stahlschrank der Gesellschaft ein versiegeltes Papier hinterlegt, in dem etwas nur ihm Bekanntes stand, wovon jedoch Medien Mitteilungen zu machen imstande waren. Es handelte sich, wie man später sah, um die Zahl 7, die für Biddington sein „tic“ und Glückszeichen war. Drei Jahre, nachdem Biddington den verschlossenen Brief geschrieben hatte, machte ein Medium tatsächlich Mitteilungen, die, auf Biddington bezogen, sich mit dem noch uneröffneten Briefe in Zusammenhang bringen ließen. Beim automatischen Schreiben dieses Mediums trat oft die Zahl 7 im Zusammenhang mit seinem Namen auf. Ein anderes Schreibmedium brachte Biddington in Zusammenhang mit dem siebenfarbigen Regenbogen und der siebenfachen Lichtausstrahlung eines Sonnenlichtes. Das Schreibmedium Piper schrieb: „Wir sind sieben.“ Das Medium Home schrieb: „Siebenmal sieben und siebenundsiebzig senden meine Worte an andere.“ Als der Brief geöffnet wurde, fand man denn die Erklärung für das häufige Auftreten der Zahl 7 in den Mitteilungen der Medien.

— (Erlebigt.) Ein Münchener und ein Berliner streiten sich darüber, welche Stadt schöner und interessanter sei, München oder Berlin. Münchener: „Erlauben S', hat Berlin 'a Hofbräuhaus?“ Berliner: „Ne, det nich.“ Münchener: „Ja, was streitens S' dann nacha?“

Wunder der Chirurgie.

Vor ein paar Wochen veröffentlichte der bekannte holländische Dichter Heijermans einen Roman, den er „Die Augen oder Jobs wundersame Erlebnisse“ nannte. In diesem Roman schildert Heijermans, wie ein weiser, mystischer Arzt aus dem Orient einen anscheinend hoffnungslos Erblindeten durch die kunstvolle Aufzucht von ausgehobenen Tieraugen wieder sehend macht. Zunächst werden die blinden Augen gegen ein Paar greller Katzenaugen ausgetauscht. Als der leichtsinnige Patient diese neuen Augen durch eigene Schuld ruiniert, pflanzt ihm der willige Helfer aus dem Orient die großen Augen eines jungen Pferdes auf, und als die Operation zum drittenmal notwendig wird, gibt ihm der wadere chirurgische Tausendkünstler die kräftigen Augen eines Hundes. Der Dichter schildert nun mehr oder minder bizarr, wie die Psyche des wieder zum Sehenden gewordenen Blinden, soweit sie durch die Fähigkeit des Sehens beeinflusst wird, je nach dem Charakter des be-

Das brachte Langmann sogleich auf ein anderes Gebiet. In dieser Sache, die ihm schon um Mabels willen sehr am Herzen lag, war er bisher trotz allen Eifers nicht weiter gekommen. Klingers Scharfsinn schien völlig zu versagen. Nicht nur, daß er so gut wie nichts zutage förderte, hatte er in der letzten Zeit sogar ein ganz sonderbar verschlossenes Wesen angenommen.

So oft Langmann ihn fragte, ob er denn noch keine Spur gefunden habe, fraute er sich verlegen hinter den Ohren und murmelte: „Eine schlimme Geschichte . . . eine ganz verzwickte schlimme Geschichte!“

Auch von Abram hörte man nichts. Alle Leichen, welche man in den letzten Wochen da oder dort gefunden hatte, waren genau auf ihre Identität hin geprüft worden. Jeder Wachmann trug Witts Personalbeschreibung bei sich — aber vergebens. Nicht die leiseste Spur von dem Verschwundenen war zutage gefördert worden.

Daß er tot war, daran zweifelte niemand, aber wo war die Leiche geblieben? Wer war der Täter?

Klinger bildete sich ein, der Italiener, welcher im „Blauen Lamm“ abgestiegen war, müsse es sein. Aber die Spur dieses Menschen war nicht zu finden, offenbar hatte er in diesem Bassano einen sehr geschickten Helfershelfer befohlen.

Es war darum von der größten Wichtigkeit, daß sich jemand freiwillig in dieser Angelegenheit zum Wort meldete, und Langmann beeilte sich, Frau Wurm zu empfangen.

Ein schwächtiges, ärmlich gekleidetes Frauchen, der man die Subalternbeamtenwitwe auf den ersten Blick ansah, trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

treffenden Tieres eine kategorische Umwandlung erfährt. Als der Roman Heijermans' zum erstenmale abgedruckt wurde, erregten die chirurgischen Wunderstücke, von denen der Dichter erzählte, bedenkliches und ungläubiges Kopfschütteln. Und Brief um Brief flog dem phantasiereichen Autor ins Haus, in denen immer wieder gefragt wurde, ob die Erzählung Traum oder Wirklichkeit sei.

Die Chirurgie hat nun in der Tat bereits manigfache Versuche in der Richtung der von Heijermans geschilderten Operationen gemacht, wenn sie auch noch keine derart grandiosen Erfolge erzielt hat. Aber Heijermans konnte doch im Vorwort zur Buchausgabe seines Romans, in dem er auf die ihm zugeflogenen Briefe einging, bemerken, daß es einem der Meister der „plastischen Chirurgie“ (wie man diesen Teil chirurgischer Arbeit nennt), dem Professor Henri Lefter, geglikt ist, die Sehkraft eines Patienten, der sein Augenlicht infolge einer Kornea-Erkrankung eingebüßt hatte, durch die Übertragung eines Kaninchenauges wiederherzustellen. Auch mit der Eintränkung der sogenannten „Glasflüssigkeit“ aus einem Kaninchenauge hat man bemerkenswerte Heilerfolge erzielt. Und weiter weist der Dichter darauf hin, daß man der Entdeckung des Doktor Lagrange in Bordeaux, der in der Sitzung der „Académie de Médecine“ im Juli 1909 von der Aufzucht von Hasenaugen sprach, eine aussichtsreiche Zukunft prophezeien könne.

Man sieht — so ganz aus dichterisch-phantastischem Boden herausgelogen ist die Erzählung des holländischen Dichters nicht. Man darf in der Tat noch von jener modernen Chirurgie gerade in der sogenannten „Transplantation“ Wunder über Wunder erwarten. Freilich wird die Transplantation, das heißt die Überpflanzung von Gewebsteilen zur Deckung von Defekten, namentlich die Überpflanzung von Hautlappchen, schon lange geübt. Man kennt schon lange die künstliche Nasenbildung, bei der man Hautlappen aus der Stirn auf die kranken, sauber ausgeschnittenen Stellen verpflanzt, und der berühmte Chirurg König hat sogar bereits bei der Rhinoplastik mit Erfolg Knochenhaut verpflanzt. Auch die Überpflanzung von Sehnen ist bei der modernen Chirurgie ein Leichtes: man pflanzt in die Sehnen frakter oder gelähmter Muskeln eine Hälfte der der Länge nach geteilten Sehne eines benachbarten, ähnlich wirkenden Muskels ein. Und bei Knochendefekten hat man durch Einfügung von Knochenstückchen, bei Nervenlücken durch Einteilung ausgeschnittener Nervenstückchen prächtige Erfolge erzielt, auf die die Chirurgie mit Recht stolz ist.

Eben jetzt kommen interessante Mitteilungen über neue Transplantationsversuche, die Direktor Alex Carrel in Paris während seines Wirkens als Direktor an der Schule für Experimental-Chirurgie am Rockefeller-Institut in Newyork mit Erfolg angestellt hat. Die Verdienste Professor Carrels liegen vor allem in der bislang noch nicht sehr erfolgreichen Aufbewahrung von tierischen Gewebeteilen, die für Transplantationszwecke bestimmt sind. Der amerikanische Chirurg hat mit Hilfe einer besonderen Methode (die Aufbewahrung erfolgt bei einer Temperatur von drei Grad) Arterien von Hunden, Katzen, Schweinen und Menschen längere Zeit in völlig intaktem Zustande erhalten und später anderen Tieren eingepflanzt, wo sie sich dem Organismus wieder vollkommen anpaßten. „Ich besitze heute eine Hündin“, so erzählt Dr. Carrel nach einer Mitteilung der „Dokumente des Fortschritts“, in einem seiner Vorträge, „der ich vor zwei Jahren und zwei Monaten die Baucharterie herauschnitt; ich habe diese durch die Arterie eines jungen Mannes ersetzt, dem man den Schenkel amputiert hatte, und welche Arterie durch 24 Tage in einem solchen Eisbehälter gelegen war.“ Später hat er das Tier wieder untersucht, ohne selbst nur mehr die Nähte entdecken zu können. So vollkommen hatte der Organismus sich den neuen Bestandteil zu eigen gemacht. Noch heute soll sich die Hündin frisch und gesund befinden.

Weiter teilt Dr. Carrel mit, daß man sich im Newyorker Institut mit dem Fortschritt der operativen Technik auch an schwierige Operationen heranwagen würde, daß man schon jetzt dort den Versuch mache, gewisse einfache frange Organe des Menschen mit tierischen zu vertauschen. Anderen Chirurgen, dem Amerikaner Professor Crile und dem Pariser Dr. Tuffier, ist es gelungen, Herzen, die zu schlagen aufgehört hatten, durch neue Zufuhr von Blut wieder in Gang zu bringen. Ja — selbst mit der Übertragung lebender Herzen hat der schon erwähnte Professor Crile Versuche angestellt. Die große Frage des Gelingens liegt aber darin, daß die Operation mit genügender Geschwindigkeit ausgeführt werde; denn das Gehirn stirbt bereits nach wenigen Minuten ab, und alle Tiere, an denen eine Herztransplantation bisher gelang, vegetieren nur noch einige Zeit in völligem Stumpfsein.

Gleichviel, alle diese Ansätze tragen den Keim unabwehrbarer Verbollkommnung in sich. Und wie es vor wenigen Tagen dem Oberarzte des Krankenhauses in Schärding (Oberösterreich) Dr. Fudig gelungen ist, einem bereits völlig ausgegebenen Maurer, dem man bei einer Rauferei durch einen Messersich Herz, Leber und Zwerchfell schwer verletzt hatte, durch rasches Zusammennähen des zerrissenen Herzens das Leben zu retten, so wird unsere Chirurgie in nicht allzuferner Zeit in der Lage sein, das bereits entflozene Leben zurückzurufen. Zurückzuholen mit dem vielgeschürzten Messer des Chirurgen, das sich schon jetzt in so vielen Fällen als Lebensretter erweist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Veränderungen im Finanzdienste.) Versetzt wurden: der Finanzkommissär Franz Golln von der Bezirkshauptmannschaft Littai zur Bezirkshauptmannschaft Voitsch und der Finanzkommissär Max Ritter Lasch von Moorland von der Finanzdirektion in Laibach zur Bezirkshauptmannschaft in Littai, beide als Steuerreferenten; der Steuerassistent Dominik Dereani vom Steuerreferat der Bezirkshauptmannschaft Voitsch zum Steueramte dortselbst und der Steuerpraktikant Mathäus Habe vom Steueramte in Voitsch zum Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft datselbst. Der neuernannte Finanzkonzeptpraktikant Robert Tomšić wurde dem Gebührenbemessungsamte in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen. Aus dem Finanzdienste sind der Finanzkonzeptpraktikant Maximilian Dobaj und der Steuerpraktikant Franz Brtovec, und zwar ersterer infolge Übertrittes in den Justizdienst ausgetreten. Aufgenommen wurde der Absolvent des geodätischen Kurzes Leopold Juran als Clebe bei der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters in Krain. M.

— (Ein Knaben-Schulsschiff für die österreichische Handelsmarine.) Dank den andauernden Bemühungen des „Österreichischen Flottenvereines“ soll in kurzem der schon lang erwogene Plan der Ausrüstung eines Jungenschulsschiffes, das als Besserungs- und Erziehungsanstalt für halbwüchsige Knaben gedacht ist, die sich der Seemannslaufbahn widmen wollen, ausgeführt werden. Dieses, auch mit Tafelagen versehene und zum Segeln befähigte Dampfschiff würde seinen Standort in Triest haben und von dort wöchentlich vorerst kürzere, später auch mehrtägige Kreuzungen nach der istranisch-dalmatinischen Küste unternehmen. Da sich für dieses Projekt in kompetenten Kreisen reges Interesse kundgibt, ist zu erwarten, daß auch die noch bestehenden finanziellen Schwierigkeiten bald überwunden werden. Um die Erhaltungskosten zu vermindern, wurde auch die Anregung gegeben, dieses Schulsschiff fallweise zu Nuffahrten zwischen den einzelnen Küstenpunkten zu verwenden und es gegen geringes Entgelt in den Dienst der Waren-carotage zu stellen. Durch diese Verwendung würde es ermöglicht sein, bei den verringerten Auslagen für die Kohle und den Maschinenbetrieb die Fahrten bis an die Reichsgrenze auszudehnen und den Jungen hiedurch Gelegenheit zu geben, eine genaue Kenntnis der Küstengewässer zu erwerben. Es besteht die Absicht, dieses Schulsschiff wennmöglich im kommenden Frühjahr zu aktivieren.

— (Das Novemberavancement.) Die sogenannte „Abverlangung“ wurde vom Reichskriegsministerium bereits an die Truppen herausgegeben. Diese umfaßt bekanntlich nur die Oberoffizierschargen. Die Avancementverhältnisse in der Leutnants- und Oberleutnantscharge sind noch immer die gleichen und werden es insofern lange bleiben, als nicht die teilweise schon freierten und teilweise noch zu schaffenden neuen 110 Majors- und ebensoviele Hauptmannsposen tatsächlich eingebracht sein werden. Allerdings verteilen sich diese Vermehrungen auf vier Jahre oder acht Avancements, so daß bei jedem Avancement nur 13 bis 14 Hauptleute und Majore mehr ernannt werden, immerhin resultiert daraus eine merkliche Vermehrung bei den Ernennungen in den Leutnants- und Oberleutnantschargen. In den höheren Chargen dürften sich auch diesmal größere Abgänge ergeben. Es heißt, daß das bevorstehende Novemberavancement keine wesentliche Verbesserung in der allgemeinen Wartezeit, aber auch keine Verschlechterung bringen wird, was unter den heutigen Verhältnissen immerhin auch schon erfreulich ist.

— (Das hundertjährige Jubiläum der Pionierkadettenschule.) Am 11. Oktober l. J. feiert die Hainburger Pionierkadettenschule das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestandes. Alle Herren, welche an der Feier teilnehmen wollen, werden gebeten, die Zusage umgehend an J.M. v. Klemenović in Korneuburg gelangen zu lassen, da die Feststellung der Anzahl der Gäste dringend notwendig ist.

— (Ehrung.) Wie man uns mitteilt, hat die Gemeinde Muljava in Unterkrain Herrn Bezirkshauptmann Viktor Parma in Littai in Würdigung dessen Verdienste um die Errichtung einer Schule in der genannten Gemeinde zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

— (Das Zündhölzchenmonopol.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Wie wir vernehmen, hat aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn von Lukacs in Wien eine Konferenz der beiden Finanzminister über die Frage der Einführung des Zündhölzchenmonopols stattgefunden. Während dabei Dr. v. Bilinski auf die hiesig bereits abgeschlossenen Vorstudien verweisen konnte, die eine definitive Stellungnahme der österreichischen Regierung in dieser Frage ermöglichen, erklärte Herr von Lukacs, daß in Ungarn die Vorstudien noch nicht beendigt sind und demnach eine endgültige Entschließung der ungarischen Regierung noch nicht vorliege. Die Frage mußte daher vorläufig noch in Schwebe bleiben.

— (Der Erste Laibacher Beamtenwirtschaftsverein) macht seine Mitglieder auf die außerordentliche Generalversammlung aufmerksam, die heute um 8 Uhr abends in der Perlesschen Restauration (Preserengasse) stattfindet. Auf der Tagesordnung steht auch eine Besprechung über die herrschende Teuerung sowie über die Mittel zu deren Abhilfe.

— (Hundekontumaz.) Wegen eines in Ober-Sista konstatierten Falles von Hundswut wurde über die Gemeinden Ober- und Unter-Sista, weiters St. Veit bis auf Widerruf die Hundekontumaz verhängt.

— (Der Staatsbeamtencharakter der Mittelschulprofessoren.) Das „Grazer Tagblatt“ meldet aus Auffig: Wie seinerzeit berichtet, erhob der hiesige Rechtsanwalt Dr. Oskar Schanzer gegen die Gemeindevählerliste Einsprache, weil die der 8. und 9. Rangklasse angehörnden Professoren des Staatsgymnasiums in den ersten Wahlkörper eingereiht worden waren. Die Prager Statthaltereie gab dem Rekurse statt mit der Begründung, daß die Staatslehrpersonen nicht als Staatsbeamte anzusehen seien, sondern vielmehr gleich den übrigen Lehrpersonen in den zweiten Wahlkörper gehören. Gegen diese Entscheidung haben die dadurch betroffenen Personen die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof und an das Reichsgericht erhoben. Das Reichsgericht hat nunmehr der Beschwerde mit der Begründung Folge gegeben, daß die k. k. Professoren unstreitig als Staatsbeamte anzusehen und daher die in der 8. und 7. Rangklasse befindlichen Professoren in die Wählerliste des ersten Wahlkörpers einzutragen seien. Dr. Schanzer hat sich jetzt mit einer Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof gewendet.

— (Dem Trauergebetdienste) nach dem verewigten Fräulein Marie Hanß, der gestern, wie angekündigt, abgehalten wurde, wohnten außer den Vertretern des Lehrkörpers, den Zöglingen und Schülerinnen der Deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt und des Instituts auch viele ehemalige Schülerinnen, Mädchen und Frauen bei. — Die Schulbehörde war durch den Herrn Landes Schulinspektor A. Belar vertreten.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) In der Nacht auf den 19. d. M. verschied in Triest nach kurzer, schwerer Krankheit im 40. Lebensjahre Herr Max Jeglič, Oberrevident der k. k. Staatsbahnen und Transportkontrollor für die Strecke Triest-Pola. Am 20. d. M. nachmittags fand in der Kirche zum Neuen hl. Anton die Einsegnung statt, woran auch Herr Galambos, k. k. Hofrat und Direktor der Staatsbahn in Triest, mit den beiden Regierungsräten der Direktion teilnahm. Sodann wurde der Leichnam mit der Bahn von Triest nach Podnart überführt, von wo aus am 21. d. vormittags der Leichenkondukt vor sich ging. An dessen Spitze schritten Bahnarbeiter, Bahnbedienstete sowie Bahnbeamten in überaus großer Anzahl, unter ihnen Herr Silvin Prasovec, k. k. Bahninspektor in Laibach. Dem Sarge folgten die Verwandten, unter ihnen Herr Josef Pogacnik, Landtags- und Reichsratsabgeordneter, sowie eine unübersehbare Menge von Leidtragenden von fern und nah. In der Pfarrkirche zu Poddrezje wurde ein Seelenamt zelebriert und sodann die Leiche auf dem dortigen Friedhofe in der Familiengruft beigelegt. — Der Verbliebene war ein äußerst guter Mensch, ein sympathischer Charakter, welcher Achtung und Beliebtheit er sich zu erfreuen hatte, bewies das Leichenbegängnis, das trotz des ungünstigsten Wetters in der imposantesten Weise verlief und eine so große Anzahl von Leidtragenden aufzuweisen hatte, daß eine nur anscheinend ähnliche in Poddrezje noch nie bemerkt worden war.

— (Die Gemeinderatswahlen in Krainburg) wurden auf den 28. und 29. d. M. ausgeschrieben. Die dritte Wahlklasse zählt 490, die zweite 31 und die erste 64 Wähler.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 5. September stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Rasovice wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Pogacar, Besitzer in Rasovice, zu Gemeinderäten Martin Kern in Breg und Mathias Barle in Rasovice. — Bei der am 11. September stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kragen wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Klopčič in Unter-Lofe, zu Gemeinderäten Johann Klopčič in Kragen, Gregor Maselj in Unter-Lofe und Johann Reznik in Krano Vrdo.

— (Eine unvorsichtige Radfahrerin.) Am 21. d. M. fuhr eine Verkäuferin aus Mezinje auf der Straße durch Neu-Udmat so unvorsichtig auf ihrem Fahrrad, daß sie den vierjährigen Greislersohn Franz Hamburger zu Boden stieß und verletzte.

* (Schadensfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach in einer der letzten Nächte im Hause des Besitzers Alois Novak in Bač ein Feuer aus, das den Heuboden, sämtliche Futter- und Streuvorräte nebst einigen Wirtschaftsgeräten einäscherte, wodurch dem Besitzer Novak ein Schaden von über 2000 K und dem Besitzer Anton Tomšič, der ebenfalls ein bedeutendes Quantum Heu bei Novak aufbewahrt hatte, ein solcher von über 120 K verursacht wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer soll durch unvorsichtige Aufbewahrung glühender Asche in der Nähe von Heuborräten entstanden sein.

— (Versuchter Raubanfall.) Vor einigen Tagen begab sich der Besitzer Jakob Baraga aus Korose, eine größere Geldsumme mit sich tragend, zeitlich früh nach Kafel. Gegen halb 4 Uhr früh in der Nähe von Sankt Anna angelangt, bemerkte er im Dunkel auf der Straße einen ziemlich großen Mann stehen, der bei seiner Annäherung einen Pfiff abgab, worauf sofort drei bis vier Männer aus ihrem Versteck hervorsprangen. Baraga, der die gefährliche Situation einsah, machte sofort kehrt und lief, so schnell er konnte, auf der Straße zurück. Die Männer verfolgten ihn lautlos eine ziemlich weite Wegestrecke, konnten ihn aber nicht einholen, und so entkam er einem sicheren Raubanfälle.

* (Boshafte Beschädigung.) In einer der letzten Nächte wurde das Transparenthild des Kaffeehauses Egia am Auerspergplatz aus boshafter Absicht durch einen Steinwurf zertrümmert.

— (Todesfälle.) In Feistritz im Rosentale ist am 21. d. M. der langjährige Betriebsdirektor des dortigen Drahtwerkes der Krainischen Industrie-Gesellschaft, Herr Tillmann Faust, gestorben. — Aus Baden bei Wien kommt die Nachricht, daß dort Herr Dr. Maximilian Mandl, Professor an der hiesigen Staatsoberrealschule, im 59. Lebensjahre plötzlich gestorben ist. Sowohl seine Kollegen als auch seine Schüler und Bekannten werden den Heimgang des konzilianter, tüchtigen Mannes aufrichtig bedauern. — In Luffingrande starb gestern der langjährige Geschäftsleiter des hiesigen Großhandlungshauses J. C. Mayer Herr Fabrizs- und Realitätenbesitzer Anton Verhunc nach langwieriger, schwerer Krankheit im 63. Lebensjahre. Herr Verhunc, der auch beim hiesigen Landesgerichte als Laienrichter fungierte, erfreute sich ob seiner gewinnenden Charaktereigenschaften in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit. Die Leiche wird nach Laibach überführt werden, doch ist der Zeitpunkt des Leichenbegängnisses vorläufig noch unbestimmt. — Gestern starb hier der Platzmeister der Krainischen Baugesellschaft Herr Karl Kainz im 74. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis wird morgen um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Römerstraße 9, aus stattfinden.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten im Lande Krain im August.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten im politischen Bezirke: Adelsberg für Mastochsen 84 K, für halbfette Ochsen 72 K und für magere Ochsen 64 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für Mastochsen 72 bis 74 K, für halbfette Ochsen 68 bis 70 K und für magere Ochsen 64 bis 68 K; im politischen Bezirke Krainburg für Mastochsen 84 bis 86 K, für halbfette Ochsen 80 bis 84 K, für magere Ochsen 72 bis 74 K und für Einstellochsen 70 bis 74 K; im politischen Bezirke Laibach Umgebung für Mastochsen 76 bis 90 K, für halbfette Ochsen 66 bis 74 K und für magere Ochsen 60 bis 66 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 76 bis 88 K, für halbfette Ochsen 66 bis 76 K, für magere Ochsen 60 bis 66 K und für Einstellochsen 68 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 80 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 86 K, für magere Ochsen 75 K und für Einstellochsen 64 K; im politischen Bezirke Stein für halbfette Ochsen 58 bis 60 K und für magere Ochsen sowie Einstellochsen 52 bis 54 K, schließlich im politischen Bezirke Tschernembl für halbfette Ochsen 80 K und für magere Ochsen 60 bis 70 K.

* (Rindfleischpreise in Krain.) Im Monate August bestanden in Krain nachstehende Durchschnittspreise für ein Kilogramm Rindfleisch im Detailverkauf: in Laibach 1 K 45 h, in Adelsberg 2 K, in Radmannsdorf 1 K 80 h, in Belde 1 K 95 h, in Wippach 1 K 60 h, in Rudolfswert 1 K 49 h, in Gurkfeld, Krainburg und Bischofslad 1 K 44 h, in Stein 1 K 43 h, in Neumarkt und Kronau 1 K 40 h, in Loitsch, Zirkniz, Planina, Altemarkt bei Laas, Reifniz, Groß-Laschiz, Mannsburg und Oberlaibach 1 K 36 h, in Littai, Sankt Martin bei Littai und in Röttling 1 K 32 h, in Gottschee, Ratschach bei Steinbrüdl, Jrdia und Kropp 1 K 28 h, in Tschernembl, St. Barthelma, Sagor, Weichselburg 1 K 20 h, in Massenfuß und Seisenberg 1 K 12 h, in Kragen 1 K 10 h und in Landstraß 1 K.

— (Im Auto quer durch Afrika.) Die kühne Durchquerung des dunkeln Erdteils vermittelt des Automobils, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt erregt. Auch hierorts sieht man dem für den 13. Oktober angezeigten Vortrage mit lebhaftem Interesse entgegen. Will man doch den energischen Mann kennen lernen, der mit nur zwei Begleitern in zweijähriger Reisedauer trotz Sumpf, Tropen, mörderischem Klima und allerlei tierischem Raubgesindel den schwarzen Erdteil durchquerte und sich von ihm über Strapazen, Abenteuer, Erfolge und Aussichten des Automobilunternehmens erzählen lassen. Wie uns versichert wird, sind die 160 farbigen Lichtbilder — sämtlich eigene Aufnahmen des Herrn Oberleutnants — das Vollkommenste, was hierin bisher gezeigt wurde.

* (Zimmerfeuer.) Gestern vormittags gerieten im ersten Stockwerke des Hauses Nr. 7 an der Elisabethstraße die Fenstervorhänge in Brand, worauf auch das Sofa zu brennen begann. Die Entstehungsurache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Im Zimmer befanden sich nur die Kinder der Hauseigentümerin mit der Magd.

— (Jugendliche Diebe und Betrüger.) Die kaum acht-, zehn- und elfjährigen Tagelöhnerkinder Josef, Jakob und Maria Bevc aus Bormarkt, Bezirk Radmannsdorf, drangen vor kurzem in das versperrte Haus des Besitzers Jakob Pristob in Graše ein und entwendeten daraus zwei Paar Frauen- und drei Paar Kinderschuhe, 12 Fleischwürste, 1½ Laib Brot und eine Krone. Weiters schwindelten Jakob und Maria Bevc bei der Greislerin Urjula Pogacnik in Brezje auf den Namen eines gewissen Johann Bertonec vulgo Sorčan aus Möschnach Wein, Würste, Zucker und Kaffee im Betrage von 5 K 84 h heraus. Maria Bevc wurde kürzlich auch bei einem Kartoffeldiebstahl auf dem Felde betreten.

— (Versuchter Einbruch.) Vor kurzem versuchte ein unbekannter Dieb des Nachts in die Wohnung der Maria Zupancic in Weisensfelds durchs Fenster einzubrechen, indem er mehrere Fensterscheiben eindrückte, mußte aber vom Einbruche abstecken, da der im Zimmer eingesperrte Hund zu bellen begann.

— (Selbstmordversuch.) Am 19. d. M. jagte sich der Arbeiter Georg Carman auf einer Alpe im Bezirke Neumarkt in einem Anfälle von Trübsinn einen Schrottschuß in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich.

— (Verhaftet.) Am 21. d. M. zechte der Steinbrucharbeiter Stephan Prica aus Brlog in Kroatien im Gasthause des Johann Godec in Seedorf. Da er die Zechen nicht bezahlen konnte, wurde er auf die Straße gesetzt. Hierüber erobst, bewarf Prica das Haus mit Steinen und zertrümmerte dabei mehrere Fensterscheiben sowie eine Glastür. Er wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Von der Straße.) Durch das unvorsichtige Fahren mit einem Streifswagen stieß ein Knecht an einen Gasfandelaber mit solcher Wucht an, daß die Laterne zertrümmert wurde. — Als vorgestern vormittags Unter der Trantsche ein Postwagen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn auswich, scheuten die Pferde, wobei sie mit dem Hinterteile des Wagens eine Auslagescheibe der Huthandlung J. Sollic zertrümmerten. — Ein berauschter Arbeiter, der Donnerstag abends auf der Petersstraße dahinging, geriet unter einen Fiakerwagen und erlitt an beiden Knien einige leichte Verletzungen. — Gestern mittags wurde auf dem Rathhausplatze ein berauschter Tagelöhner, der aus der Prezerengasse kam und die Passanten anrempelte, durch einen Sicherheitswachmann angehalten. Der Mann erlitt einen Tobjuchtsanfall und mußte in die Disziplinarzelle gebracht werden.

* (Ein Gärtner im Beichtstuhle.) Als diesertage vor der Türsperr der Mesner in der Franziskanerkirche eine Durchsuchung des Gotteshauses vornahm, fand er in einem Beichtstuhle einen jungen Mann versteckt. Der Bursche wurde einem herbeigerufenen Sicherheitswachmann übergeben, der ihn verhaftete. Der Bursche legitierte sich als ein 20jähriger Gärtnergehilfe aus Oberkrain und erzählte, er habe sich vor dem Regen in die Kirche geflüchtet und sich, um ungestört schlummern zu können, in einen Beichtstuhl begeben. Nachdem er seiner veruchten strafbaren Handlung überwiesen werden konnte, ließ ihn die Polizei laufen.

* (Wieder ein Opferstochdiebstahl.) Am 19. d. M. wurden in der Pfarrkirche zu Ples zwei Opferstöcke angebrochen und ihres Inhaltes beraubt. Darinnen dürften sich an 16 K befunden haben.

* (Einbruch in eine Baracke.) Vor 14 Tagen wurde in eine am Gruberkanal aufgestellte Baracke, die als Küche für die Erdarbeiter verwendet wird, ein Einbruch verübt, wobei der Dieb mehrere Kilogramm Zucker, Kaffee, dann 13 Laib Brot und andere Lebensmittel entwendete. Vorgestern morgens fanden die Arbeiter einen unbekannt 21jährigen Kroaten in der versperrten Baracke. Man übergab ihn einem Sicherheitswachmann. Der Verhaftete legitierte sich als der arbeitslose Gabriel Turcin, Schneidergehilfe aus Platar in Kroatien. Der Bursche, der außer dieses Diebstahles der Entwendung von 16 Krampen aus einer dort stehenden Baracke verdächtig erscheint, wurde gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Erdäpfeldiebinen.) Gestern nachmittags bemerkte ein Arbeiter auf dem Laibacher Felde zwei Frauenpersonen, die auf einem Acker Erdäpfel ausgruben und in einen bereitgehaltenen Sack schafften. Er rief einen Sicherheitswachmann herbei, der die Diebinen festnahm. Die gestohlenen Erdäpfel im Gewichte von 200 Kilogramm wurden konfisziert und der Eigentümerin übergeben. Gegen die beiden Frauenpersonen wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

* (Diebstahl.) Einem Erdarbeiter im Gruberkanal stahlen diesertage zwei Kameraden aus Kroatien auf dem Poljanadamm Kleidungsstücke im Werte von 22 K. Die Polizei leitete die Verfolgung nach den Dieben ein.

* (Entführung.) Ein zu Anfang d. M. beurlaubter Landwehrsoldat entführte diesertage ein 20jähriges Mädchen aus Innerkrain unbekannt wohin. Die Verfolgung nach dem flüchtigen Paare wurde eingeleitet.

* (Keilerei in einer Brauntweinschenke.) In einer Brauntweinschenke entstand diesertage zwischen vier Gästen eine regelrechte Keilerei, bei der ein 19jähriger Bursche zwei Angreifer an der linken Achsel und am linken Handgelenke durch Messerstiche leicht verletzte. Die Gesellschaft wurde durch die Sicherheitswache in Haft genommen. Der Messerstecher wurde dem Bezirksgerichte überstellt, die anderen Burschen aber polizeilich bestraft.

* (Ein zudringlicher Bettler.) Vorgestern abends wurde ein 35jähriger, beschäftigungsloser Schlossergehilfe wegen zudringlichen Bettelns in den Gasthäusern auf der Petersstraße verhaftet. Der Mann wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* (Herrenlose Kühe.) Vorgestern nachts wurden auf der Poljanastraße und auf der Römerstraße drei herrenlose Kühe, sogenannt Buse, durch einen Sicherheitswachmann und durch Passanten aufgefangen. Die Tiere bleiben eingestallt, bis sich der Eigentümer bei der Polizei meldet.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 21. d. M. wurden 94 Pferde, 166 Ochsen, 93 Kühe, 15 Kälber und 72 Schweine aufgetrieben. Auf dem Rindermarke notierten die Preise bei den Mastochsen 80 bis 90 K, bei den halbfetten Ochsen 68 bis 76 K und bei den Einstellochsen 60 bis 66 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

* (Gesunden.) Eine silberne Taschenuhr samt solcher Kette.

(Wetterbericht.) Das barometrische Minimum im Norden hat sich gegen Süden weiter ausgebeugt, während sich der hohe Luftdruck im Westen keilförmig gegen Mitteleuropa vorschiebt. Die Depression über Italien hat sich vertieft, ihre Lage aber ist nur unwesentlich geändert. Über den Zentralalpen herrscht ein sehr starker Druckgradient von Norden nach Süden. In ganz Österreich hält das trübe, zu stärkeren Niederschlägen neigende Wetter an; fast alle Stationen melden ergiebige Niederschläge. Nördlich von den Alpen wehen stärkere westliche bis nordwestliche Winde; in Istrien herrscht stürmische Bora, in Dalmatien Schirokko. Die Temperaturen sind fast überall gestiegen. In Laibach macht die Besserung des Witterungscharakters nur langsame Fortschritte. Die Niederschläge haben zwar aufgehört, doch bleibt der Himmel noch immer von einer dichten Wolkendecke überzogen. Da sich jedoch die allgemeine Wetterlage in Europa heute etwas günstiger gestaltet als gestern, so ist in der nächsten Zeit fortwährende Besserung der Wetterlage zu erwarten. Außerdem zeigt der Luftdruck rapid steigende Tendenz. Die heutige Morgentemperatur betrug bei bewölktem Himmel 9,5 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 8,8, Klagenfurt 8,6, Görz 15,6, Triest 13,0 (Regen), Pola 13,6, Abbazia 12,5, Agram 10,0 (Regen), Sarajevo 8,0 (Regen), Graz 11,1, Wien 8,1 (Regen), Prag 9,4, Berlin 11,6, Paris 10,6, Nizza 12,9, Neapel 11,8, Palermo 18,6, Algier 21,2, Petersburg 7,6; die Höhenstationen: Obir — 1,8, Sonnblick — 7,6, Säntis — 3,8, Semmering 4,2 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Zunächst noch trüb und bewölkt, später Besserung bei östlichen Winden.

(Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Johann Dolenc, Arbeiter, 56 Jahre, Triester Straße 22; Kaspar Hvala, Südbahnkonduktor, 39 Jahre, Jentogasse 6.

(Graz Herbstmesse.) Das fünftmal seit ihrem Bestande wird heuer in der Zeit vom 1. bis 9. Oktober die Grazer Herbstmesse veranstaltet, welche sich in diesen Jahren zu einer ständigen Einrichtung herausgebildet hat und zum Sammelpunkte eines großen Kreises von Interessenten der österreichischen Alpenländer geworden ist. Jedes Jahr bestrebt, Neues zu bieten, wird heuer eine Ausstellung moderner Wohnungseinrichtungen den Hauptsaal der Industriehalle einnehmen. Der Nordanex ist dem steiermärkischen Bienenzuchtverein eingeräumt, der dortselbst eine bienenwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet und anlässlich des am 2. Oktober stattfindenden Infertages die Bienenzüchter Österreichs und Vertreter vom Auslande hierzu einladet. Eine Kinderchau des Zuchtvereines für alpine Grawieh, der landwirtschaftliche Maschinenmarkt, sowie die Weindhofhalle der steiermärkischen Musterellereien werden dem Landwirte viel Sehenswertes bieten, desgleichen wird die Blumenausstellung voraussichtlich vieler Beachtung begegnen. Eine Hauptanziehungskraft gewinnt die Herbstmesse durch die Aufstiege des Kennerischen Lenkballons II, „Graz“, welcher seiner Vollendung entgegengeht und der sich aus seinem Vorgänger I „Estarik“ zu einem modernen, mit allen Errungenschaften der Flugtechnik ausgestatteten Luftschiffe herausgebildet hat. Haben sich doch auch die Erbauer des letzteren, die „Kennerbuben“, zu ersten jungen Männern entwickelt, die gewiß berufen erscheinen, auf diesem Gebiete eine weit über die Grenzen Österreichs hinaus beachtenswerte Rolle zu spielen. Für Unterhaltung der Messebesucher ist durch den reich besetzten Messeplatz in ausgiebigster Weise gesorgt. Unter den zahlreich verpflichteten Musikkapellen dürfte in erster Linie die nordamerikanische Indianerkapelle, welche für eine Reihe von Konzerten gewonnen wurde, allgemeinem Interesse begegnen. Außer dieser ethnographischen Sensation kommt ein äthiopisches Jägerdorf und manch anderes Sehenswertes zur Schau. Auf sportlichem Gebiete wären die Trabwettkämpfe am 2., 6. und 9. Oktober und das Fußball-Endspiel um den Herbstmesse-Wanderpreis am 9. Oktober zu erwähnen. Durch Sonderzüge mit 40 % Fahrpreismäßigung ist Gelegenheit geboten, zu günstigen Bedingungen der schönen Murstadt einen Besuch abzustatten, die auf allen Gebieten rüstet, die Herbstmessebesucher auf das würdigste zu empfangen und ihren Aufenthalt zu einem fröhlichen und genussreichen zu gestalten.

Musica sacra
in der Domkirche.

Sonntag, den 25. September, Hochamt um 10 Uhr: Missa in Es von Jos. Stein, Graduale Specie tua von Anton Forster, Offertorium Filiae regum von Doktor Fr. K. Witt.

KURANSTALT-BILIN
SAVERBRUNN

(bei Teplitz i. Böhm.) inmitten herrlicher Parkanlagen. Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN. Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.** (2793) 52-16

Es gibt nur eine Methode, um die Neigung zu **Kongestionen**, den Blutandrang nach dem Kopf, zu beseitigen, sie lautet: **Regele deine Verdauung!** Man kann die Verdauungsschwäche kaum schonender, kaum angenehmer und nachhaltiger beheben, als durch den regelmäßigen Gebrauch des natürlichen **Franz Josef-Bitterwassers** (täglich 1/2 Weinglas nüchtern genommen). Das „Franz Josef“-Bitterwasser ist ganz besonders bei auf Erschlaffung des Darmes beruhender Verdauungsschwäche angezeigt. Von ärztlichen Autoritäten in mehr als 1000 Gutachten als ausgezeichnetes, leichtes und schmerzloses Abführmittel empfohlen. (707)

Telegramme

des **I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.**

Die Reise des Kaisers nach Mariagezell.

Mariagezell, 23. September. Allenthalben werden eifrig die Vorbereitungen zum würdigen Empfang Seiner Majestät des Kaisers getroffen. Der ganze Ort ist festlich geschmückt und prächtig decoriert. Der Perron des Bahnhofes ist mit orientalischen Teppichen dicht behangen. Inmitten eines Pflanzenarrangements erhebt sich die Kaiserbüste. Fahnen in österreichischen und steirischen Farben, Keisigirlanden, Wappen, Embleme vervollständigen die Ausschmückung. Der Weg vom Bahnhofe zum Kirchenplatze ist mit Flaggenmasten flankiert. Der Festplatz vor der Gnadenkirche ist gleichfalls mit Fahnen tragenden Masten im Halbrund umsäumt. Gegenüber dem Kirchenportal erhebt sich das reich drapierte Kaiserzelt. Statthalter Graf Clary und der Bezirkshauptmann von Bruck an der Mur Ritter von Rainer leiten die Arbeiten. Trotz des kühlen und trüben Wetters bringt jeder Zug eine große Zahl von Festgästen. Namentlich die Bewohner der umliegenden Gemeinden strömen in dichten Scharen herbei. Auch alle übrigen Stationsgebäude der Strecke der niederösterreichischen Landesbahn präsentieren sich im reichsten Festschmuck. Am schönsten sind die Bahnhöfe von St. Pölten, Schwarzenbach, Laubenbachmühle und Buchenstuben decoriert.

Die passive Resistenz in Bosnien.

Sarajevo, 23. September. Eine gestern erschienene Sonderausgabe der Eisenbahnerzeitung „Signal“ hatte die Eisenbahner aufgefordert, auf sämtlichen Linien der Bahn um Mitternacht den sogenannten vorschrittmäßigen Dienst aufzunehmen mit der Begründung, daß die beruflichen Faktoren die bekannten Forderungen der Eisenbahner ignorieren. Das Blatt warnt vor jeder Gewalttätigkeit und Ausschreitung. Die passive Resistenz hat um Mitternacht auf sämtlichen Linien begonnen.

Sarajevo, 23. September. Die passive Resistenz hat um Mitternacht auf sämtlichen Linien der Landesbahn, einschließlich der Lokalbahn Zlitz (elektrische Tramway), nachdrücklich eingesetzt. Sämtliche Personenzüge erleiden fünf bis sechs Stunden Verspätung. Der Frachtverkehr gestaltete sich noch schleppender. Der Anschluß wird nirgends erreicht. Heute vormittags wurde ein Nachtrag zur Dienstvorschrift veröffentlicht, womit die Teilnahme an einem Auslande und passive Resistenz als Dienstvergehen erklärt wird, das mit der sofortigen Dienstentlassung geahndet werden kann.

Sarajevo, 23. September. Die Landesregierung löste heute die bestehenden fünf Eisenbahnervereine, welche die passive Resistenz organisiert hatten, auf.

Die Cholera.

Budapest, 23. September. Infolge des im Ministerium des Innern getroffenen Übereinkommens hat der Handelsminister behufs Hintanhaltung der Cholera-Gefahr angeordnet, daß sämtliche Last- und Schleppschiffe, die sich der Hauptstadt auf der Donau nähern, durch ärztliche Inspektionschiffe aufgehalten und nur nach günstig ausgefallener ärztlicher Untersuchung freigelassen werden.

Budapest, 23. September. Dem Ministerium des Innern zugegangenen Berichten zufolge sind in Mohacs vier Neuerkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen.

Magyar-Ranizsa, 23. September. Der Bauer Johann Bicsy ist an Cholera erkrankt.

Bacs-Almas, 23. September. Gestern ist eine unter cholerabedächtigten Symptomen erkrankte Frau nach eintägigem Leiden gestorben. Bei der Obduktion der Leiche wurde Cholera asiatica festgestellt.

Typhusfälle in Arab.

Arab, 23. September. In den letzten Tagen sind mehr als zwanzig Typhuserkrankungen vorgekommen. Eine Frau namens Nikolics, die als typhuskrank in das Spital überbracht werden sollte, floh und konnte bisher nicht gefunden werden.

Mit dem Aeroplan über den Simplon.

Mailand, 23. September. Der Aviatiker Chavez hat den Flug über die Alpen vollbracht. Er war um 1 Uhr 29 Minuten nachmittags in Briege aufgestiegen, passierte um 1 Uhr 48 Minuten den Simplon und setzte den Flug über Gavid fort bis zur Kreuzungsstelle Bourge, flog dann über die Höhe des Gondo und überflog die Ebene von Domodossola um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags in einer Höhe, welche die Kontrollstation nicht anzugeben vermochte, die sie jedoch als fabelhaft angab. Da die Kontrollkommissäre und der Aviatiker Duray, die an der Landungsstelle warteten, einsahen, daß von dieser Höhe aus Chavez unmöglich den Landungsplatz auszumachen vermochte, versuchten sie, ihn durch Zeichen auf die Landungsstelle aufmerksam zu machen. Chavez war mit einem nur für eine Stunde ausreichenden Benzinvorrat aufgestiegen. Auf einmal wurde man gewahr, daß der Apparat zu fallen begann. Mit rasender Schnelligkeit jauchte er zur Erde und erreichte um 2 Uhr 14 Minuten den Boden, wo er zerfiel. Chavez blieb zwischen die Bruchstücke seines Apparates eingeklemmt und hatte einen Bruch des linken Beines erlitten. Sein Zustand ist jedoch nicht gefährlich. Er wurde ins Spital nach Domodossola gebracht, wo die Ärzte nach Untersuchung des Verunglückten erklärten, daß die Verletzung in zwanzig Tagen geheilt sein werde.

Domodossola, 23. September. Chavez blieb unter seinem Apparate unbeweglich wie tot liegen und blutete im Gesicht. Sein Manager Duray, die Mitglieder des Komitees und die Ärzte stürzten zu ihm und umgaben weinend den Aviatiker, welcher die Augen zu öffnen begann und zuweilen aufstöhnte. Während ihn die Ärzte untersuchten, umstanden die Anwesenden den Verunglückten mit unbeschreiblicher Rührung. Als sich die Nachricht über den Unfall in der Nachbarschaft verbreitet hatte, strömte eine große Menschenmenge an die Unfallstelle.

Schwere Unfälle bei einem Stierkampfe.

Madrid, 23. September. Während der Stierkämpfe in Barajas stürzte eine Estrade ein, wodurch eine Person getötet und vier verletzt wurden. Ein Stier verletzte ein junges Mädchen, welches in die Arena hinabgestürzt war, tötete einen Torero und verletzte mehrere.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen

wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an **Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden**, sowie **gestörtem Stoffwechsel** leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner, (1437) Peter Laubnik, A. Sarabon. 26-17



